

Notales

Hochheim a. M., den 27. Januar 1930

Dr. med. Willi Deuchter hat, wie aus dem heutigen Inseratenteil ersichtlich, die Praxis des verstorbenen Herrn Dr. med. Hans Wies, übernommen. Die Sprechstunden finden wie bisher statt.

Turngemeinde Hochheim. Abt. Handball. Unsere 1. Mannschaft spielte am Sonntag mit 10 Mann und außerdem mit Ersatz (Jugendspieler) gegen die gleiche von Erbenheim (Meisterklasse) in Erbenheim und gewann 2:1 (2:0). Unsere Spieler waren durch die schlechten Platzverhältnisse, sehr im Nachteil, und konnten aus diesem Grunde kein regulärer Spielverlauf verzeichnet werden. Am nächsten Sonntag spielt unsere 1. Mannschaft gegen die gleiche, sehr spielfertige Mannschaft Brehenheim (Meisterklasse) in Brehenheim. Wir hoffen, daß sich unsere Mannschaft ihrer Aufgabe bewußt ist und mit einem ehrenhaften Resultat heimkehrt. Gut Heil. H. K.

Die Frankfurter Pferdewerke wurden für das Jahr 1930 wie folgt festgelegt: 3. Februar, 3. März, 7. April, 12. Mai, 16. Juni, 14. Juli, 18. August, 6. Oktober und 1. Dezember. Bei der Festlegung der Termine ist den Wünschen der Interessenten, die Frankfurter Pferdewerke vor den Märkten in den süddeutschen Staaten abzuhalten, Rechnung getragen worden.

Was man so im Haus braucht.

Es war schon von jeher eine Art Naturgesetz, daß wir Gemeinwesen weltfremd sind. Wir verstehen uns auf Gedächtnis, auf diese Platten mit Bauchbinden, auf möglichst große Denkscheiben, die niemals leer sein dürfen, — aber was man so im Haus braucht, davon haben wir keine Ahnung.

Wenn die Inventurausverkäufe alles, was weiblich ist, seelisch und körperlich aufwühlen, werden wir ein paar Wochen lang, Tag für Tag, ja fast stündlich, gewahrt, daß wir nicht wissen, was man so im Haus braucht.

Da werden uns auf Veranlassung der vorförmlichen Frau Gemahlin die Kartons und Kartäuschen vielschneidende in die Wohnung gebracht. Das Wohnzimmer, das Schlafzimmer, das Esszimmer und das Fremdenzimmer sehen aus wie das Polizeipalast in der Hochzeitszeit des Weihnachtsfestes. Weil wir weltfremd sind, fragen wir nach dem Dico und Besahls. Zunächst nur, denn bei einigermaßen gründlicher Ueberlegung müssen wir zugeben, daß es sich hierbei um eine Erparnispolitik ganz großen Formates handelt.

Freie um über 50 Prozent ermäßigt! „Reizt oder nie!“ „Der dicke Strich durch die Presse!“ „Alles für ein Ei und einen Knopf!“ — so und ähnlich wird uns klar gemacht, daß sich ganz gewaltig vollzogen hat.

Rissenbezüge, Stausänger, Prinzessröcken, Ladspangenschuhe, Samstischung, Handschuhe, Gardinen, Auchenbleche, Parabelgläser, Seidenstrümpfe mit vierfacher Florhöhe, Konfervengläser, Kaffeeteller, Bügelisen, Spirituslöcher, Vertikalvorhänge, Nichte, Wäsche, Damenstrümpfe, Mäntelchen, Gebirgsdecke, Perlesteppiche, Leinwand, Baumwollstoffe, Flauschmorgentücher, Tanzkleider mit drei durchgehenden Bolans, Zettelmäntel, Seidenkleider, Zepfdecken, Zumperschuhen, Parfümerien, Japan, Pelutime, Brokate, Seidenstoffe, Tüll, Satin, — alles und noch viel mehr in noch nie dagewesener Preislage, alles, solange Vorrat reicht.

Erparnispolitik der Frau des Tages! Wohl und, wenn auch wir Gemeinwesen, wir Weltfremden und Hartgesottenen, das einsehen. Wir geben uns selber also einen fröhlichen Rippentoch und der Frau Gemahlin geben wir die Weltstache, denn noch ist Zeit und Gelegenheit, von der Inventurleistung die Sahne des besten Vorteils abzuschöpfen.

Ich bin seit heute früh nicht mehr weltfremd, und sage zu allem ein freundliches Ja. Es wird mein Schaden nicht sein, denn die Gattin des Hauses hat mir als besondere Erinnerung an die tolle, entzückende Zeit der Inventur ein Fläschchen „Perfules“ (unfehlbares Kopfwaschmittel zur Verhütung von Haaransatz) mitgebracht.

Jetzt bin ich beruhigt. Ich sage nur noch Ja, lächle ewig wie ein Japaner und — wasche tüchtig mit „Perfules“... Sch.

Sein wahrer Name.

Roman von Erich Ebenstein.

Copyright by G. Reinert & Comp. Berlin W 30.

Nachdruck verboten.

4. Fortsetzung.

„Für wen ist das Schicksal?“ fragte eine tiefe, Bassstimme hinter ihr. Melitta fuhr herum und begegnete dem dunklen Blick ihres Vaters, der eben auf die Veranda herankam.

„Für Felix und mich!“ antwortete sie unverzüglich kampfbereit.

Aber der Konjul war ausnahmsweise nicht aufgelegt, den Selbstbehauptung zu ergreifen.

Etwas schweigsamer als sonst — vielleicht auch etwas weniger bei Appetit — saß er ganz ruhig und sprach von harmlosen Dingen.

Erst als Melitta ihm den schwarzen Kaffee eingegeben und die lange türkische Pfeife hingelegt hatte, griff er plötzlich nach ihrer Hand und zog sie neben sich auf das Kofferssofa nieder.

„So, Mädel, nun will ich dir mal erzählen, warum ich so spät zu Tisch kam. Aber, laß den Kopf nicht hängen, zeig, daß du ein tapferes Kind bist — der Aert wäre es ja auch bei Gott nicht wert, wenn du...“

„Felix! Es betrifft Felix!“ unterbrach ihn Melitta, die leichenblau geworden war, angstvoll. „Es ist ihm ein Unglück geschehen — o Papa — so rede doch!“

Der Konjul an Umschweife wenig gewöhnt, sah ihr ernst in die Augen und sagte dann kurz: Nein, aber weiß Gott, ihm wäre besser, wenn er verunglückt wäre, ehe er das — aber wozu dich zappeln lassen? Man hat Felix vor einer Stunde verhaftet und als gemeinen Verbrecher nach Graz transportiert. Er hat in der Nacht, ehe er hierher kam, seine Gönnerin, die alte Nobi, erschlagen.“

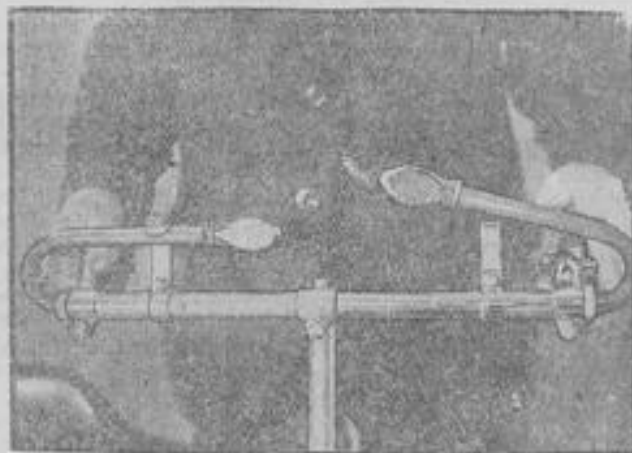
Frau Brantow stieß einen gelenden Schrei aus und reckte abwehrnd die Hände von sich.

Melitta blieb ganz ruhig.

Wettervorhersage für den 8. Januar. Lieber England ist es unter der Einwirkung der an der Grenze der vom nördlichen Atlantik herankommenden kalten Luftströmungen und der milderen Luft aus Südwesteuropa zu neuen Störungen gekommen. Während Norddeutschland in dem milden Südweststrom liegt, bleibt Süddeutschland teilweise noch im Bereich des von den Alpen nach Südwesteuropa sich erstreckenden Hochdruckgebietes. Auch bei uns zeigt sich die kältere Wetterströmung immer mehr durch. — Voraussichtliche Wetterlage: Bei stellenweise noch freundlicher Wetterlage leichte Fröste zur Nachtzeit.

Landwirte versichert auch! Auch im vergangenen Jahre wurden verschiedene Gegenden wiederholt von Bränden heimgesucht. Viele und große Werte fielen dem Feuer zum Opfer. Dies ist um so schlimmer, als das deutsche Volkswesen sich seit dem Kriege stark vermindert hat und die Geldnot immer größer wird. Viele Brandgeschädigte sind außerdem in bittere Not geraten, weil sie ungenügend versichert waren. Jeder Besitzer, besonders auch der vom Feuer bedrohte Landwirt, muß heute sein Hab und Gut sorgfältig versichern lassen. Keiner kann bei der allgemeinen Notlage mehr darauf rechnen, daß nachträgliche Hilfe, Sammlungen oder öffentliche Unterstützungen ihm im Brandfalle über die Not hinweghelfen werden. Nehme jeder seinen Versicherungsschein zur Hand und prüfe, ob alle seine Gebäude und Fahrnisse voll versichert sind. Ist dies nicht der Fall, so summe er nicht, die Versicherung alsbald ergänzen und berichtigen zu lassen. Da die Baupreise immer noch schwanken, sollten alle Gebäude mit ihren vollen Werten in der betreffenden (Baumot-) Versicherung versichert werden.

Die Reichsbahn wird noch höflicher. Seit langer Zeit ist die deutsche Reichsbahn bemüht, die guten Beziehungen zwischen der Reichsbahn und den Reisenden, den sogenannten „Dienst am Kunden“, zu pflegen. Das Personal ist wiederholt angewiesen worden, beim persönlichen Umgang mit den Reisenden Höflichkeit zu beobachten. Nun hat die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft leithin die Reichsbahnstellen aufgefodert, daran mitzuarbeiten, daß auch aus allen Anschlüssen und Bekanntmachungen mit denen sich die Reichsbahn an ihre Kundenschaft wendet, soweit wie irgend möglich ein gewinnender und damit für die Reichsbahn verbessernd Ton klingen soll. Dabei sollen die in den Zügen, auf den Bahnhöfen und an sonstigen Stellen angebrachten Anschläge, Anweisungen und Verbotstafeln in dieser Hinsicht unterzogen werden. Man strebt an, den Ausdruck „Verboten“, der im Geschäftsverkehr unfreundlich klingt, nach Möglichkeit zu vermeiden. Freilich wird dies nicht leicht sein, da aus rechtlichen Gründen oft ein bestimmtes Verbot nötig ist. Doch wird auch in solchen Fällen versucht werden, das „Verboten“ durch die meist weniger scharfe Wendung „nicht gestattet“ zu ersetzen. Auch wird im Einzelfalle nachgehakt, ob hierbei ein sachlich knapper Ton oder eine längere, höflichere Wendung in den einzelnen Fällen vorzuziehen ist.



Ein neuer Fahrtrichtungsanzeiger für Fahrräder.

Der Spandauer Rudolf Sohn hat einen elektrischen Fahrtrichtungsanzeiger für Fahr- und Motorräder konstruiert, der den Radfahrern einen erhöhten Verkehrsschutz bietet. Die Betriebseinschaltung des Fahrtrichtungsanzeigers erfolgt durch einen Fingerdruck, die Ausschaltung durch einen Handgriff.

Spiel: Vereinigung 07 — „Riders“ Wiesbaden. 2. Mannschaft 1:0. Nach einem recht interessanten Spielverlauf gelang es der Spielvereinigung ihren Wiesbadener Gegner mit 5:2 Toren sicher zu schlagen. Auch Darmstädter zweite Mannschaft blieb mit 1:0 im Vorprung, obgleich sie den größten Teil der Spielzeit nur mit 9 Mann kämpfte. Da die Mannschaft der Spitzentreiter der Verbandsspieltabelle, Darmstadt, gestern von Nassau Wiesbaden mit 4:0 Toren geschlagen wurde, haben sich die Aussichten der Spielvereinigung auf den ersten Platz nach dem gestrigen Spiel wieder wesentlich verbessert. (Frankl weist nach, daß die von der Spielvereinigung erzielte Tore nicht nur durch die eigene Mannschaft, sondern auch durch die Tore der Wiesbadener erzielt wurden.)

Aus der Deutschen Turnerschaft

Deutsches Turnersport.

Das Jahr 1929 war für das Fechten wiederum ein außerordentlich erfolgreiches, und es stand im Zeichen einer ständigen Entwicklung und eines beachtenswerten Aufstieges. Zahl der aktiven Fechter und Fechterinnen hat sich gegenüber dem Vorjahre um 30 Prozent vermehrt, was eine Zunahme von 30 Prozent gegenüber dem Vorjahre bedeutet. 44 neue Riegen wurden in der Turnerschaft für das Fechten, unter deutschen Turnvereinen nicht außer Acht gelassen, und stets gute Erfolge erzielt. Damit ist der Zusammenschluß der D.T.-Fechter die weitaus größte Sportvereinigung überhaupt, denn alle anderen Verbände weisen weit geringere Zahlen auf. Auch die Fecht-Weltverbände haben dazu beigetragen, die Lust und Liebe zur Fechtkunst zu stärken und zu erhöhen. — Bemerkenswert ist die Leistungsfähigkeit der Spitzentreiter im Turnersport. Wiederholt sind sie zur internationalen Vertretung Deutschlands berufen gewesen. Sie haben die deutschen Turnersportler gegen ausländische Meisterfechter mit bestem Erfolge vertreten. So zuletzt auf dem großen Fechtturnier in St. Gallen, wo die Fechter und Fechterinnen der D.T. wieder überholt den deutschen Fechtturnier in Ehren vertrat. Der Sozialistische Fechtmeisterverband wurden von der D.T. mit dem gemeinsamen mit dem Deutschen Fechterbund in Stuttgart. Das Fechtturnier in St. Gallen war ein außerordentlich erfolgreiches. Hier konnten die Turnersportler ehrenvoll abschneiden und vor allen Dingen die Turnersportler, die in der Damenfechtmeisterschaft ihr hervorragendes Können unter Beweis stellten; konnten sie doch die Fechtmeisterschaft bis 7. Platz erringen. Frau Delfers (Offenbach) wurde gekrönt. Frau Sondheim (München) fand allererste internationale Fechtmeisterschaft, wie sie auch 1929 bei den olympischen Spielen in der Weltmeistermeisterschaft errangen. Gute Erfolge errangen auch die Turnersportler ferner bei Hochschulturnieren. Es ist erregend und beweist die doch, wie vielseitig der turnerische Betätigung und die der D.T. geworden ist, und wie mit Erfolg alte, mühenreiche und volle Leibesübungen auch im Rahmen der D.T. als am 10. Fechtmeisterschaften und größten deutschen Fechtverbandes für Fechterinnen und Fechterinnen ihre Auswirkung erfahren haben.

Aus Nah und Fern

Wiesbaden. (Ehrenmal für Wiesbadener Gefallene Beamten.) Auch unter den Angehörigen der Wiesbadener Verwaltung Wiesbadens hat der Weltkrieg seinen Tribut genommen. 58 Beamte und Angestellte, 18 Lehrpersonen und 57 Arbeiter sind aus dem Feld nicht mehr zurückgekehrt. Zum Gedächtnis an die Gefallenen hat der Magistrat Tafeln von Wiesbadener Künstlern schaffen lassen, die auf großen Plätzen vor dem Rathhaus aufgestellt sind. Die Tafeln von Wiesbadener Künstlern schaffen lassen, die auf großen Plätzen vor dem Rathhaus aufgestellt sind. Die Tafeln von Wiesbadener Künstlern schaffen lassen, die auf großen Plätzen vor dem Rathhaus aufgestellt sind.

Kassel. (Deutsche Tanzmeisterschaft.) Land ein vom Tanzklub „Rot-Weiß“, Kassel, veranstalteter Tanzturnier unter sehr starker Beteiligung der bedeutendsten Tanzpaare Deutschlands statt. Es wurde die Meisterschaft der Deutschen Tanzmeisterschaft (nur für Amateure) gewonnen. Sieger wurden die sehr starke Konkurrenz Hermann-Hänslein (Stamm) vom „Blau-Drangell“, Berlin, damit die deutsche Meisterschaft errangen. Außerdem erhielt Siegerpaar noch den von Oberbürgermeister Dr. Stadler persönlich überreichten Ehrenpreis der Stadt Kassel.

Die Ferne starrte, sprach sie weiter: „Oh, ich werde ja Mittel und Wege finden, um ihn doch wissen zu lassen, daß ich auch gar kein Geheimnis mehr machen aus meiner Liebe. Das läßt sich ja aus, als schäme ich mich seiner, während ich doch...“

Sie wandte sich zur Tür, um zu gehen.

„Halt!“ rief der Konjul, zornig im Gesicht.

„Willst du denn hin?“

„In mein Zimmer. Ich möchte allein sein, und ich muß nachdenken.“

Und ehe man sie zurückhalten konnte, war sie verschwunden.

4. Kapitel.

Felix Giesler stand zum ersten Male vor dem Untersuchungsrichter. Auf ihm und Wasmuth waren die Silas Hempel und der Protokollführer anwesend.

Giesler war noch wie betäubt und unfähig, einen klaren Gedanken zu fassen.

Die Schwärze seiner Verhaftung in dem Ort, den er verlassen hatte, vollzog sich in der Zukunftshoffnung betreten hatte! Die Verhaftung, die ihn in die Zukunftshoffnung betreten hatte! Die Verhaftung, die ihn in die Zukunftshoffnung betreten hatte!

Man hatte ihn an Mutter Nabis Leiche geführt! Er war er zusammengebrochen. Und von da an war er betäubt, antwortete rein mechanisch auf die an ihn gestellten Fragen.

Silas Hempel, der sich im Hintergrunde des Zimmers aufhielt und anscheinend mit einer Zeitung beschäftigt beobachtete ihn unangeseht.

War er schuldig?

Innig, als Hempel zuerst in dieses vornehm geschnittene Gesicht, aus dem zwei nussbraune Augen schauten, und ehrlich in die Welt sahen, blickte, hatte er lächelnd gedacht: „Ich würde es ja! Er ist unschuldig!“

Und er hatte den hübschen, jungen Menschen wohlwollend betrachtet.

(Fortsetzung folgt)

Der Kampf der Italiener gegen die Südtiroler Deutschen.

Zahlreiche Verhaftungen.

An dem alten historischen St. Andreas in Bozen, das jetzt der Augsburger Bischof gehört, befand sich eine Inschrift, in der festgehalten war, daß sich in diesem Hause Andreas Hofer und später der Wirt an der Bahn Waser nach ihrer Befreiung aufhalten hätten. Auf Antrag der italienischen Behörden mußte nunmehr diese Tafel entfernt werden. An einem anderen Hause waren Freskengemälde angebracht, wobei auch einige alte Bilder aufgehängt wurden, die in deutscher Sprache gehalten waren. Auch diese Bilder mußten nunmehr entfernt werden.

Wie weiter aus Bozen berichtet wird, wurden in Südtirol wieder zahlreiche Personen verhaftet, darunter der frühere Sekretär des Deutschen Verbandes Michael Rasthofer, der erst vor kurzem nach einer siebenmonatigen Haft in Freiheit gesetzt worden war.

Rasthofer wurde bekanntlich auf die Anzeige eines Freimaurers hin wegen angeblicher Verbreitung deutscher Druckschriften und der Zeitung „Der Südtiroler“ verhaftet und dem Staatsgerichtshof in Rom abgeliefert. Das Verfahren wurde aber eingestellt, da ein freier Stand nicht nachweisbar war. Weiter wurden in Salurn Baron Hausmann jr. sowie der dortige Briefträger verhaftet. Mehrere Verhaftungen wurden auch in Neumarkt, in Merano und in Bozen vorgenommen.

Buntes Allerlei.

Als Cheron noch Rechtsanwalt war...

Der derzeitige französische Finanzminister Cheron ist aus dem Rechtsanwaltstand hervorgegangen. Zu jener Zeit unterließ Cheron ein Versehen, das in der gesamten Presse Frankreichs damals mit einer schier beispiellosen Spottsuche beantwortet wurde. Cheron als ungemein stark in Anspruch genommener Verteidiger sollte eines Tages vor Gericht für einen Herrn eintreten, der von einem anderen sehr schwer in der Ehre verletzt worden war. Wie aber zuweilen der Zufall spielt: in der Hof, mit der Cheron die Akten studierte, hatte er übersehen, wen er zu verteidigen hatte. Und so hielt denn Cheron zum Wohle des — Angeklagten eine Verteidigungsrede, die glänzendes Zeugnis abgab. Als er zu Ende war, riefte die von dem Angeklagten beauftragte Rechtsanwältin stürmischen Beifall und erklärte zum ungeheuren Beifall aller im Gerichtssaal Anwesenden: Nachdem Herr Cheron so gültig war, bezeichnen vorzüglich den Angeklagten reinzuwaschen, kann ich es mir, hochverehrter Gerichtshof, erlauben, weitere Ausführungen zu machen, denn das würde die hervorragende Verteidigungsrede des Herrn Cheron nur abschwächen. Meinen herzlichsten Dank, Herr Cheron!

Temperaturgrade, die das Begriffsvermögen übersteigen.

Die neuzeitliche Forschung hat Fortschritte gemacht, die uns schier märchenhaft, ja fast unglaublich erscheinen. Es ist für unsere Wissenschaft nichts Ungewöhnliches mehr, die Temperaturen der Sterne zu berechnen, die in sozusagen unvorstellbaren Fernen liegen. Es ist wissenschaftlich erwiesen, daß sich dort Temperaturen bis zu vierzig Millionen Grad vorfinden, also Hitzegrade, die sich mit unserem Begriffsvermögen auch nicht etwa in Einklang bringen lassen.

Das Rekordschwein aus der Urzeit.

Durch einen Zufall konnten unlängst in Nebraska Teile eines versteinerten Skeletts gefunden werden, die von einem Riesenschwein der vorgeschichtlichen Zeit herrühren. Aus den Funden ließ sich berechnen, daß dieses Rekordschwein mehr als zwei Meter hoch und ungefähr vier Meter lang war.

Nordlicht und Kurzwellen.

Umfangreiche Untersuchungen, die von einem New Yorker Radiosachmann in neuerer Zeit anstellt wurden, ergaben, daß

das Nordlicht Radiowellen von bestimmter Länge zeitweise fast völlig ausstrahlt, während andererseits wieder durch den Einfluß des Nordlichtes Sendestationen zur Störung kommen, die man unter gewöhnlichen Umständen entweder überhaupt nicht oder nur sehr schwer zu empfangen vermag. Das Merkmal dabei war, daß die Lautstärke dieser Sender weit über das übliche Maß hinausging.

Solingen, die Stadt des Pferdefleisches.

Wohl kaum in einer anderen Stadt, so schreibt man aus Solingen, wird im Verhältnis zur Bevölkerungszahl soviel Pferdefleisch gegessen wie von der Solinger Einwohnerschaft. Im Jahre 1924 wurden dort 785 Pferde geschlachtet, im Jahre darauf bereits 1050. 1926 lag die Zahl auf 1322, 1927 auf 1546 und 1928 auf 1962. Im letzten Jahre hat die Zahl der geschlachteten Pferde sogar 2445 erreicht.

Butter vom Baum.

Daß Butter aus Bäumen wachsen soll, das klingt etwas verdächtig nach der bekannten Mär vom Schlaraffenland, wo Milch und Honig fließen und die gebratenen Tauben einem in den Mund fliegen. An der Geschichte vom Butterbaum ist aber doch etwas Wahres. Es ist ein wenig mehr als zwei Jahrzehnte her, daß in den Savannen des Sudans ein Baum entdeckt wurde, der dort wild wächst und von Hoch-Gajamaca und Gambia bis zum Nil durch drei bis vier Breitengrade verbreitet ist. Es ist ein ausgesprochener Bienenbaum, Feuchtheit behagt ihm wenig, darum trifft man ihn in der Regenzone, sowie an den Küsten und in den Uferbewaldungen nördlich an. Dieser Butterbaum, wie er benannt ist, trägt vielzählige, reiche Frucht. Die Früchte sind Beeren, die fleischig und essbar sind. Doch aus dem Fruchtfleisch kommt es nicht so sehr an. Viel wertvoller ist, was man aus dem mit einer dicken Schale bedeckten Kern gewinnt; er liefert nämlich 40 bis 50 Prozent einer saftigen Substanz, die sogenannte Caritobutter, die durchaus schmackhaft ist und in den Gebieten des Vorkommens der Butterbäume sehr geschätzt wird. Die Caritobutter soll nicht etwa nur für den afrikanischen Raum ein ausgesprochener Leckerbissen sein, vielmehr auch Europäern munden. In den Gebieten am oberen Senegal und mittleren Niger ist dieses fettreiche Pflanzenprodukt ein nicht unwichtiges Handelsobjekt. Es besteht aus Ölen, die Butter aus den Produktionsgebieten auszuführen. Bisher ist diese Prozedur noch realisiert worden, steht dahin. Entscheidend für die Nachfrage wäre in erster Linie der Preis. Jedoch dürfte dieses ausländische Produkt kaum jemals eine Rolle als Konkurrent gegenüber der einheimischen Butter spielen.

Berlin, 6. Januar.

An der Berliner Monatsbörse wurde der Privatdiskontsatz für beide Richtungen um 1/4 Prozent von 6 1/2 auf 6 1/4 ermäßigt.

— **Effektenmarkt.** Die Erleichterung griff weiter um sich. Tagesgeld war gegen Mittag schließlich mit 5 pSt. offeriert, nachdem vormittags noch 6 bis 7 1/2 pSt. bezahlt worden waren. Dadurch trat erneute Nachfrage nach Privatdiskonten auf, die nicht viel unter 100 Mill. betragen haben dürfte. Die Reichsbank setzte den Satz deshalb auf 6 1/4 (6 1/2) pSt. herab; dabei befriedigte sie die Nachfrage anscheinend hauptsächlich mittels Schatzwechseln, von denen sie am 1. ultimo ja einen großen Bestand aufwies. Auch heute berichteten wieder einige Banken von Befehlsschneidung ausländischer Banken, namentlich französischer, belgischer und schweizerischer Firmen.

— **Devisenmarkt.** Am Devisenmarkt lag London schwach mit 4.8700 gegen Dollar. Nachdem der Privatdiskont nunmehr bis 4 1/4, also 1/4 unter Bankfuß nachgegeben hat, erwartet man für den kommenden Donnerstag eine neue Diskontsenkung. In Berlin wurde die Pfundnotiz 20.42 (20.4270), da der Dollar zunächst mit 4.8885 unverändert blieb. Später setzte sich aber auf die fortschreitende Gelderleichterung eine Befestigung bis 4.8903 durch.

— **Produktenmarkt.** Es wurden bezahlt für 100 Kilo in Rm.: Weizen mkt. 24.90—25.10, Roggen mkt. 16.90—16.50, Weizensteife 18.70—20.30, Futtergerste 16.50—17.50, Hafer mkt. 14.50—15.50, Reis 17.00—17.90, Weizenmehl 29.75—35.50, Roggenmehl 23.00 bis 28.25, Weizenkleie 11.00—11.15, Roggenkleie 9.40—9.90.

Vollmilch

besonders als Kindermilch geeignet. täglich zu verkaufen. Desgleichen Dickwurz in Führen.

Peter Hirschmann

Wochenplan

des Staatstheaters zu Wiesbaden vom 7. Jan. bis 12. Jan. 1930

Dienstag 7.	Der fliegende Holländer	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 8.	Wie Klein Elze das Christkind luden ging	Anfang 15.00 Uhr
Mittwoch 8.	Die verkaufte Braut	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag 9.	Der Bolshoi	Anfang 19.30 Uhr
Freitag 10.	Wilhelm Tell	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 11.	Wie Klein Elze das Christkind luden ging	Anfang 15.00 Uhr
Sonntag 11.	Hormo	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 12.	Wie Klein Elze das Christkind luden ging	Anfang 14.30 Uhr
Sonntag 12.	Die Herzogin von Chicago	Anfang 19.30 Uhr
Dienstag 7.	Die Drelschneider	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 8.	Der frühe Weinberg	Anfang 20.00 Uhr
Donnerstag 9.	Vater sein dagegen sehr!	Anfang 19.30 Uhr
Freitag 10.	Wabi	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 11.	Eine Frau ohne Bedeutung	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag 12.	Johann Gabriel Baitman	Anfang 20.00 Uhr

Stadttheater Mainz.

Dienstag 7.	Don Pasquale	Anfang 19.30 Uhr
Mittwoch 8.	Madame Butterfly	Anfang 19.30 Uhr
Donnerstag 9.	Wilhelm Tell	Anfang 19.30 Uhr
Freitag 10.	1. Städtisches Volks-Symphonie-Konzert (Kaiserliche Hofkapelle)	Anfang 20.00 Uhr
Sonntag 11.	Bradamante	Anfang 19.30 Uhr
Sonntag 12.	Der Schatzgräber	Anfang 11.30 Uhr
Sonntag 12.	Sule Schmahfink Abenteuer	Anfang 15.00 Uhr
Sonntag 12.	Die Czardasfürstin	Anfang 19.00 Uhr

Um die Unterbringung der deutschen Auslandsflüchtlinge Berlin, 7. Jan. Von verschiedenen Seiten ist die Frage der Unterbringung der deutschen Auslandsflüchtlinge in den nächsten Tagen eine Besprechung des Reichskommis der Deutsch-Russischen Flüchtlingskommission, mit dem Oberpräsidenten von Ostpreußen, Dr. Sieber, statt, um die Möglichkeit solcher Unterbringung in den Grenzgebieten zu erörtern. Es sollen ferner in nächster Zeit 137 Kolonisten nach und etwa 300 nach Brasilien abgehen, um dort angesiedelt zu werden. Zu diesem Zweck weist augenblicklich der brasilianische Einwanderungskommissioner im Lager Rönne.

Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 7. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenmusik; 11.15: Werbesendung; 12.30—14.30: Schallplattenkonzert; 14.30—15.45: Stunde der Jugend; 17.45: Konzert des Rundfunkorchesters; 18.05—18.30: Germanisch aus eigenen Schriften; 18.30—19.00 von Stuttgart: Auslandsdeutschland im Jahre 1929, Vortrag von Dr. H. Käßner; 19.05 von Stuttgart: David Fr. Strauß als Volkstheater von Dr. H. Käßner; 19.30: Dichtungstransfer Wandert, Ausführender: Vene Obermeyer und Kerkling; 20.15 von Stuttgart: Holländischer Komponist 21.30 von Stuttgart: Kapitel 17, ein ferisches Spiel von Otto E. 22.15 v. n. Stuttgart: Nachrichtenabend; 22.30 von Stuttgart: Njke Dichtungs und Theater.

Mittwoch, den 8. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenmusik; 11.15—11.45 von Kassel: Schallplattenkonzert; 12.30: Werbesendung; 14.30—14.50 von Stuttgart: Stunde der Jugend; 16.00 von Stuttgart: Konzert des Rundfunkorchesters; 18.05—18.30: Bücherstunde; 18.35 von Stuttgart: Ernst v. ein Genie der Menschheit, Vortrag von Martin Lang; 19.05 von Stuttgart: Mathematische und logische Grundlagen jüdischer Kunst, Vortrag von Dr. H. Käßner; 19.30: Die Welt der Naturwissenschaften für neue Kunst, Orchestersinfonie von R. Kram; 22.30: Schallplattenkonzert; Das Violoncello als Instrument; 23.05: Werbesendung; 23.15—23.45: Stunde der Jugend; 16—17.45 aus dem Rathaus Wiesbaden: Konzert des Städtischen Orchesters; 18.05: „Bubertat, Klimax und altes Alter“, Vortrag von Dr. med. Heinrich Kung; 18.35 Stunde der Arbeiter; 19.05: „Leber das Wesen des Adirigals“, Vortrag Professor Hugo Koller; 19.45: Alte und neue Chor-Musik; 20.45: „Eins, Zwei, Drei“, ein Spiel in einem Aufzuge von Franz Molnar; 22.15: Aus italienischen Opern; 23.30: Nachrichtenabend.

Donnerstag, den 9. Januar.

6.30: Wetterbericht und Zeitangabe, anschließend Morgenmusik; 12.00: In der Volkshalle, Mikrophonvorträge von Kram; 12.30: Schallplattenkonzert: Das Violoncello als Instrument; 13.30—13.45: Werbesendung; 14.30—15.45: Stunde der Jugend; 16—17.45 aus dem Rathaus Wiesbaden: Konzert des Städtischen Orchesters; 18.05: „Bubertat, Klimax und altes Alter“, Vortrag von Dr. med. Heinrich Kung; 18.35 Stunde der Arbeiter; 19.05: „Leber das Wesen des Adirigals“, Vortrag Professor Hugo Koller; 19.45: Alte und neue Chor-Musik; 20.45: „Eins, Zwei, Drei“, ein Spiel in einem Aufzuge von Franz Molnar; 22.15: Aus italienischen Opern; 23.30: Nachrichtenabend.

Ämtliche Bekanntmachungen der Stadt Hochheim

Freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Hochheim a. M., den 8. Januar 1930. Der Vorstand der Kreis- und Stadtvereine der Freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz, Hochheim a. M., den 8. Januar 1930.

Zahlungs-Erinnerung.

An die Zahlung der bis zum 15. Januar 1930 fälligen Grundvermögenssteuer und Hauszinssteuer hiermit erinnert und darauf aufmerksam gemacht, von der Steuer, welche bis zu dem genannten Fälligkeitstag nicht gezahlt ist, 10 Prozent Verzugszinsen erhoben werden.

Hochheim a. M., den 6. Januar 1930.

Die Stadtkasse: W.

In das Handelsregister Abt. A Nr. 115 ist am 2. Dezember 1929 bei der Firma Marlin Pistor & Co. in Hochheim am Main, eingetragen worden:

Inhaber der Firma ist jetzt der Kaufmann S. Denkschlag in Hochheim am Main. Der ehemalige Inhaber, Elisabeth Denkschlag, geb. Hahn, Prokura erteilt. Der Übergang der in dem Betrieb des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten und Forderungen ist bei dem Gewerbe des Geschäftsführers durch den Kaufmann S. Denkschlag ausgeführt.

Amtsgericht, Hochheim am Main.

Tongillen-Bonbons
falsch
Husten
Heiserkeit
Bronchialkatarrh

In allen Apotheken und Drogerien erhältlich.

Ab Mittwoch steht ein Transport-Han-noveraner Ferkel u. Läufer Schweine zum Verkauf bei Max Kung, Hochheim, Telefon 48.

Kameradschaft

Am Mittwoch, den 9. Januar 1930, abends 8 Uhr, findet in der heimer Beisitzungs-Versammlung der Kameradschaft 1909 die Einberufung statt.

Die Einberufung.

200 Zentner

Dickwurz

zu verkaufen. Näheres der Geschäftsstelle Max Kung, Hochheim, am 25. merfr. 25.

Danksagung

Für die uns anlässlich unserer Vermählung so zahlreich erwiesenen Glückwünsche u. Geschenke sagen wir unseren

herzlichsten Dank!

Ganz besonderen Dank der Sängervereinigung, und der Jahresklasse 1906.

Valentin Kopp und Frau Sofie geb. Lauer

Habe mich ab 6. Januar 1930 als Nachfolger von Herrn Dr. Wies hier in seiner Wohnung

als prakt. Arzt niedergelassen

Sprechstunden wie sonst

Dr. med. Willi Leuchter, Hochheim a. M.